



Himmel/Sky IV, 2000, C-Print, Diptychon, jeweils 115 x 165 cm

Das Atelier des Bildermachers Lokaltermin bei Oliver Boberg

Nürnberg Hauptbahnhof. Ein grauer Tag mit Nieselregen. Wir laufen an der großen Ringstraße entlang durch öde Stadtlandschaft mit unauffälligen Fassaden von Wohnungen, Büros und kleinen Handwerksbetrieben. Während wir noch etwas ratlos die Klingelschilder rauf und runter lesen, taucht in der Einfahrt zum Hinterhof ein gut gelaunter Oliver Boberg auf. Wir folgen ihm über den tristen Hof in ein schmuckloses Gebäude, dessen Räume er sich mit einem Studio für Werbe- und Fotografie teilt.

Im Kontext eines Seminars zum Himmel in der Fotografiegeschichte haben wir uns mit Oliver Bobergs Fotografien von Wolkenformationen beschäftigt. Die Arbeiten mit dem unpräzisen Titel „Himmel/Sky I-V“, stammen aus den Jahren 2000 und 2001. Selbstverständlich wissen wir, dass Bobergs ätherisch schwebenden Schönwetterwolken ebenso falsch sind wie seine düsteren Gewitterfronten. Statt Wolken am Himmel hat er weiße Watte auf einer Plexiglasscheibe arrangiert und diese vor monochrom blauem Hintergrund fotografiert.

Im Atelier

Oliver Boberg zeigt Wirklichkeit indem er sie konstruiert. Folgerichtig gleicht sein Atelier eher einer Modellwerkstatt als einem Fotostudio. Unterschiedlichste Materialien und Baustoffe, Farben und Pinsel, Klebstofftuben, Styropor und anderer Krimskrams prägen das Bild. Auf dem Regal an der Wand wächst ein Wald: Äste sind wie Blumengestecke zu Baumbeständen drapiert. Zwischen Lampen, Kabeltrommeln und Bohrmaschinen zieht Oliver Boberg Klappstühle hervor. Die mobilen Sitzgelegenheiten folgen der Ökonomie des schnellen Kulissenwechsels, die hier alle Abläufe zu bestimmen scheint. Abgesehen von den metallenen Wandregalen und einem massiven hölzernen Bücherschrank wirken alle Einrichtungsgegenstände so, als könnten sie ihren Standort jederzeit wechseln. Sogar der Schreibtisch, auf dem ein eleganter Apple-Rechner steht, erweist sich als wandlungsfähige Konstruktion mit einfachen Böcken.

Oliver Boberg befindet sich mitten in einem laufenden Arbeitsprozess. Vor uns steht „Work in Progress“,

ein noch unvollendetes Modell aus der Serie „Wände/Walls“. Es zeigt eine Häuserwand, teils roter Backstein, teils verputzt. Hinter neuen Anstrichen verbergen sich Spuren vorheriger Verwendung. Umbauten, veränderte Gebrauchswesen und Alterungsprozesse haben sich in die Fassade eingeschrieben. Den Impuls für die Gestaltung bezieht Boberg von einem durchaus konkreten Ort in der Stadt. Manche tatsächlichen Veränderungen und Umbauten aber wirken laut Boberg so kurios, dass niemand sie glauben würde. In solchen Fällen reduziert Oliver Boberg die Wirklichkeit für das Bild. Letztlich wachsen immer Versatzstücke mehrerer realer Plätze zu einem imaginären Ort zusammen. Boberg, das fällt bei seinen Schilderungen sofort auf, ist ein ausgesprochen sensibler Beobachter

der Alltagswelt, ein ästhetischer Seismograf vernachlässigter Stadtlandschaften. Wo andere achtlos vorübergehen, sieht er ganz genau hin. Was ihn interessiert, sind die unbewusst geschauten Orte, wie die „Unterführung, in der man im Stau steht“. Für die Gestaltung solcher kollektiven Orte ist nicht ihre Übereinstimmung mit der Wirklichkeit entscheidend, sondern ihre Glaubwürdigkeit. Die Frage ist nicht, ob die Bilder dem Himmel, einem Parkplatz, einem Wendehammer oder Hinterhof tatsächlich gleichen, sondern, ob sie unserer Vorstellung dieser Orte entsprechen, ob sie mit unserem Bildgedächtnis kompatibel sind. Modelle bauen, heißt nicht Treue zur Natur, sondern Wiedererkennungseffekte zu erzeugen. Wie zum Beweis formt Oliver Boberg

einen einfachen Streifen Schleifpapier aus dem Baumarkt zu einer runden Form. Man kann sich gut vorstellen, wie aus dem Sandpapier etwa ein Blumenkübel werden kann. Ähnlich ist es beim wandlungsfähigen Bubikopf, dessen Vorteil es ist, auch im trockenen Zustand seine frische grüne Farbe zu behalten. Betonwände kann man mit gezielten Pinselstrichen altern lassen. Andere architektonische Elemente sind da wesentlich schwieriger. Zeitgenössische Architekturen mit Glas und Spiegelflächen machen es fast unmöglich, die Kamera zu platzieren, ohne dass desillusionierende Spiegelungen auftreten. Am Ende steht immer die Frage, ob es funktioniert. Die ersten „Probanden“ sind die Kollegen aus dem Werbestudio nebenan. Man hilft, berät, befruchtet sich gegenseitig,



Seite III, 2005, C-Print auf Aluminium und Plexiglas, 160 x 150 cm



Hinterhof, 1997, C-Print, 86 x 116 cm

© für alle Abbildungen auf dieser Seite: Oliver Boberg, Courtesy L.A. Galerie, Frankfurt am Main

betont Boberg, irgendwie sei es auch ein Arbeitskollektiv. Vermutlich gelingt dies auch deshalb, weil letztlich beide ganz auf die suggestive Kraft der Bilder setzen, weil beide so eng dem Schein der Oberflächen verbunden sind.

Der Künstler und Herr Boberg

Oliver Boberg ist eine 'gepflegte Erscheinung'. Er trägt, was man neudeutsch 'casual wear' nennt: schwarze Brille, dunkles Hemd, darüber ein graues Kapuzenshirt, Sneaker. Bei allem Elan strahlt er Kraft, Ruhe und Zuversicht aus. Er wirkt sensibel, gebildet, charismatisch – mit sich und der Welt im Reinen. Wenn er über seine Arbeit redet, ist er ganz bei sich. Ein leidenschaftlicher und eloquenter Vermittler, der die Studierenden in seinen Bann zieht. Dass der schon mal als „Jungstar der Kunstszene“ bezeichnete Boberg Kunstlehrer am Gymnasium ist, spielt im Kunstbetrieb keine Rolle. Umgekehrt zählt die Künstlerkarriere an seiner

mit der Modelleisenbahn. Schon allein aus arbeitsökonomischen Gründen hören die Modelle exakt an der Bildkante auf. Anders als die eher flachen „Wände“ besitzen Oliver Bobergs Raummodelle grundsätzlich eine Keilform. Ihre Konstruktion nimmt den Strahlengang der Kameraoptik also bereits in ihrer Anlage vorweg. Das für die Fotografie konstitutive Prinzip des Ausschneidens wird in der Konstruktion ebenso gewendet, wie die Gesetzmäßigkeit der Zentralperspektive. „Ich fotografiere um herauszufinden, wie etwas aussieht, wenn es fotografiert wurde“, hat der Fotograf Garry Winogrand einst konstatiert. Bei Boberg ist es umgekehrt. Die Orte entstehen zunächst im Kopf und werden dann auf die Fotografie hin entworfen. Boberg fotografiert kein Modell, er konstruiert ein Bild. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Werkgruppe der „Seiten/Pages“, die gleich mehrere Motive auf einem Bildträger kombiniert,

Kontrollaufnahmen. Daher existiert etwa zu „Seite V/Page V“ von 2007 ein komplettes „making of“. An seinem Computerbildschirm lässt uns Oliver Boberg retrospektiv teilhaben an dem Prozess, mit dem sich sein Vorstellungsbild Schritt für Schritt materialisiert hat.

Lesarten

Boberg ist Perfektionist, kein „Fünkchen hier und jetzt“ findet sich in seinen Bildern, nichts ist absichtslos platziert. Trotzdem ist sich Boberg sehr bewusst, dass sich die Bedeutung der Bilder erst im Kopf ihrer Betrachter entwickelt. Nicht wenige, erzählt Boberg, meinen in den gebauten Modellwelten konkrete Plätze wiederzuerkennen. Es ist offensichtlich, dass Oliver Boberg solche Einbrüche von Realität beim Betrachter genießt. Mit einem spitzbübischen Funkeln in den Augen erzählt er von typischen Reaktionen wie „die Wand lädt zum Fußball spielen ein“, oder: „Da kann man super Skateboard fahren.“ Ein Familienvater habe angesichts der Fotografie eines Spielplatzmodells einmal zu ihm gesagt: „Dort lassen wir unsere Kinder aber nicht spielen, weil wir Angst vor den Spritzen haben.“ In solchen Äußerungen offenbart sich auch, dass die Illusion gelungen ist. Aber streng genommen ist das Bild ja keine Illusion. Die fiktionalen Orte werden schließlich aus echtem Sand und Beton, aus Holz und Farbe erbaut. Das Modell hat die Wirklichkeit nicht ersetzt, sondern ist selbst ein Stück Wirklichkeit. Es ist da gewesen, hat im Augenblick des Auslösens tatsächlich vor der Kamera gestanden. Hier vor Ort wird uns das ganz deutlich: Pragmatisch betrachtet sind die Bilder von Unter-



Lokaltermin der Hildesheimer Studenten bei Oliver Boberg. Foto: Simon Schwinge

Schule wenig. Es sind Sphären, die sich nicht durchmischen. Auch wenn längere Auslandsaufenthalte, wie 2005 in China, schon mal mit dem Ferienkalender abgestimmt werden müssen, die Lehrtätigkeit macht Oliver Boberg unabhängig vom wechselhaften Kunstbetrieb. Boberg unterrichtet gern und bekennt sich zum Grundkurs. Die Schüler im Leistungskurs seien ihm oft schon zu gefestigt, sagt er. Mehr reizt es ihn, die anderen, die Kunstbanausen, „anzufixen“ und für die Kunst zu gewinnen. Die Kunst, das ist für Boberg Lebenselixier, eine Form, Wirklichkeit zu verarbeiten, ein Ventil.

sich ästhetisch also an der Gestaltung von Bildmagazinen anlehnt. Während sich die Wolkenbilder als Sequenzen geben, so als würden sie das Vergehen von Zeit dokumentieren, lassen die Seiten im Auge des Betrachters einen Raumeindruck entstehen. Oliver Boberg zeigt eine erste Skizzen zu den „Seiten“, bei denen sich Linienführung, Struktur und Farbe zu einem kompositorischen Ensemble fügen. Die Seiten werden nicht durch eine Kombination von Einzelbildern layoutet, ihre Einzelteile sind von Anfang an festgelegt.

Diese Vorgehensweise erfordert eine präzise Vorstellung vom Bild. Meist steht schon vor Baubeginn fest, wo genau später das Licht gesetzt werden soll. Bei seinen jüngeren Arbeiten testet Boberg aus, wie sich die Bedeutungen einzelner Versatzstücke durch unterschiedliche Kombinationen und Montageeffekte verändern. Welche neuen Assoziationen erweckt man, wenn man etwa das Modell eines Mondes in unterschiedlichen Bildkontexten zeigt? Wie ein Autorenfilmer kontrolliert Oliver Boberg sein Produkt vom Anfang bis zum Ende. Auch wenn er den reinen Akt des Fotografierens später professionell erledigen lässt, gibt er doch niemals die Bildregie aus der Hand. Während der Bauphasen blickt er immer wieder durch seine Kamera und macht digitale

führungen, von Hauseingängen, von Rohbauten und Wolken nicht mehr und nicht weniger als fotografische Ausschnitte aus dem Atelier. Als wir dieses verlassen und gemeinsam nach draußen treten, beginnt umgekehrt die reale Umgebung den Charakter eines Modells anzunehmen. Der Hinterhof formt sich vor unserem inneren Auge zum fotografischen Bild. Und tatsächlich macht es klick. Die Tür ist zugefallen. Wir erschrecken. Oliver Boberg bleibt ganz ruhig. Er hat einen Schlüssel. Oliver Boberg hat Zeit. Er hat sie sich für uns genommen. Wir hingegen haben jedes Zeitgefühl verloren. Erst später fällt uns auf: bei der Uhr an der Wand des Ateliers wurde die letzte Zeitumstellung versäumt.

Torsten Scheid

Dank an Anna Benz und Mika Schmidt fürs gemeinsame Erinnern und an Simon Schwinge für die fotografische Dokumentation des Gesprächs. Mit im Atelier waren außerdem Judith Boegner, Silke Kleine Kalvelage und Anja Sosic. Der Atelierbesuch fand statt im Rahmen der Seminarveranstaltung „Der geteilte Himmel. Wolken und Sterne in der Bild- und Theoriegeschichte der Fotografie“; Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft, Universität Hildesheim.

Anzeige



3. EUROPÄISCHER MONAT DER FOTOGRAFIE BERLIN NOVEMBER 2008

ÜBER 200 AUSSTELLUNGEN
UND VERANSTALTUNGEN
IN 120 MUSEEN,
KULTURINSTITUTEN
UND GALERIEN

BERLIN
BRATISLAVA
MOSKAU
PARIS
LUXEMBURG
WIEN
ROM
EUROPÄISCHER MONAT
DER FOTOGRAFIE

18m Galerie für Zahlenwerte | A trans Pavilion | Abel Neue Kunst | Aedes | Ägyptisches Museum | Anna Augstein Fine Arts | Artlabbssy Berlin | Artreuland | Atelier für Fotografie | Bauhaus Archiv | Berliner Fenster | Berlinische Galerie | Bildschöne Bücher | Billroth gallery | Botanisches Museum | Butschka von Irland | Brandenburgischer Kunstverein Potsdam | BrotfabrikGalerie | C/O Berlin | Café Anoma Photogalerie | Camera Work | Centrum Judaicum | Cicero Galerie für politische Fotografie | Collegium Hungaricum Berlin | Creativ Centrum Neuköllner Leuchtturm | Das Verborgene Museum | design akademie berlin | Deutsche Bank, Berlin | Deutscher Künstlerbund | Deutsches Historisches Museum | Deutsches Technikmuseum Berlin | Deutsch-Russisches Museum Berlin | Karlshorst | dreahung | DIDA | el fusion | Ethnologisches Museum | FensterE1 | Fotogalerie Friedrichshain | Freedman Galerie und Projekt | Galerie Andrea | Galerie argus fotokunst | Galerie Bertsson | Galerie Caprice Horn | Galerie charlier | Galerie Colognialvaeren | Galerie Degenhartt | Galerie der Kunststiftung Poll | Galerie Dieter Reitz | Galerie Dittmar | Galerie en passant | Galerie im Einstein | Galerie koal | Galerie Mä | Galerie Mönch | Galerie RS21 Berlin | Galerie Taube | Galerie Vero Wollmann und Probal | Galerie Wagner + Partner | Gallery TARK | Gesellschaft für Humanistische Fotografie | Giedre Bartelt Galerie | igliss | Haus am Lützowplatz | Haus der Demokratie und Menschenrechte | Hanchentost | Galerie für zeitgenössische Positionen | Ja Galerie Berlin | Institut Français de Berlin | Jüdisches Museum Berlin | Karl Hofer Gesellschaft | Kinder und Jugendfilmzentrum in Deutschland | kolonie wedding | Komot Berlin Galerie | Kreuzberg Museum | Kulturbüro Sophie | Villa Elisabeth | Kunstagenten Galerie | Kunstbüro Berlin | Laine Art | Landesarchiv Berlin | Landesvertretung Rheinland-Pfalz | Laura Marx Grp | Letzte Verein | Loris | Galerie für zeitgenössische Kunst | Luma Editions galeries Berlin | Martin-Gropius-Bau | Mombias | Mitte Museum | Monochrom | Museum Europäischer Kulturen | Museum für Kommunikation Berlin | Museum Neukölln | Museum The Kennedys | neuprins | ORI | Ostkreuzschule für Fotografie und Gestaltung | ParisBerlin-fotogroup | Petra Rietz Salon | Photo Edition Berlin | Photoplatz im Hotel Bogota | Polnisches Institut Berlin | Potsdam Museum | Projektgalerie HofmannVossell | Projektgalerie montanaberlin | Projekttaum Uqbar | Russisches Haus | Scotty Enterprises | St. Blasienstraße - FHW Berlin | Slowatisches Institut | Sportmuseum Berlin | Stadtgeschichtliches Museum Spandau | Stiftung Stadt museum Berlin | Stiftung Starke | Tschechisches Zentrum | Uferhallen | Unterwegs - Antiquariat und Galerie | Vice Versa Vertrieb | vierter stock projekttaum Berlin | Villa Oppenheim | Virage Galerie | Willy Brandt-Haus | Zak | Branicka | Zeiss-Großplanetarium Berlin

www.mdf-berlin.de | Infoline (030) 247 49 888

Wenigsten: Kulturprojekte Berlin GmbH
Gefördert aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

Foto: Christoph Gohler, Jörn M. Mauerfeld, © Andrea Dittmar